Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Nr. 535.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 3. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 2. August. Der Kaiser hat dem Oberlandesgerichtsrath Furius in Kolmar die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst des Reichslandes mit Pension und unter Verleihung des Charakters als Geheimer Justizrath ertheilt; ferner den Landgerichts-Direktor v. Baerenfels in Mülhausen zum Rath bei dem Ober-Landesgericht in Kolmar, den Amtsgerichtsrath Rummel in Mülhausen zum Direktor bei dem Landgericht in Mülhausen ernannt.

Seitens des kaiserlichen Vize-Konsuls Reuter in Karlshamn (Schweden) ist der Schiffsmakler Ludwig Kindborg zum Konsular-Agenten in Ahus bestellt worden.

Der kaiserliche Konsul Ths. S. Falck in Stavanger (Norwegen) ist gestorben.

Der König hat den Eisenbahn-Direktor Karl Wichert zum Geheimen Baurath und vortragenden Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt und dem Kataster-Kontrolleur, Steuer-Inspektor Herfarth zu Züllichau bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath, sowie dem Fabrikbesitzer Hermann Süßmann zu Neusalz a. O. den Charakter als Kommerzienrath verliehen.

Den ordentlichen Lehrern an der Landwirthschaftsschule zu Hildesheim, Dr. Wilbrand und Dr. Sumpf, ist der Titel Oberlehrer verliehen worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 3. August.

Kaiser Wilhelm II. hat gestern den englischen Boden betreten. Er ist der erste Kaiser des jungen deutschen Reiches, der als Träger der Krone dem Inselreiche einen Besuch abstattet. Der Vater des heutigen Herrschers war oft der Gast der britischen Nation und jenseits des Kanals volksthümlich wie in seiner Heimath. Als Kaiser dem englischen Volke persönlich seine Grüße zu entbieten, hat ihm das Schicksal nicht vergönnt, obwohl es zu den Wünschen seines Herzens gehörte, ein unzerreißbares Band um beide stammverwandte Nationen zu schlingen. Dem heutigen Monarchen folgen die Wünsche der Deutschen über das Meer, daß er die Beziehungen der stärksten Landmacht zu der stärksten Seemacht im Interesse des europäischen Friedens noch inniger zu gestalten vermöge, als sie heute bereits erscheinen. Daß Deutschland auch ohne jedwedes Bündniß mit England auf dessen Freundschaft zählen darf, ist hier zu Lande ein politischer Glaubenssatz aller Parteien. Allgemein hält man für völlig undenkbar, daß sich je die Waffen beider Völker kreuzen könnten. In diesem Sinne schreibt auch die „Post" in einem Artikel, den man nach den früher geltenden Anschauungen für offiziös zu halten geneigt wäre:

Wenn drängende Ereignisse in nicht zu langer Zeit eintreten sollten, so werden sie wahrscheinlich die Entschlüsse Englands nicht gereift finden. Aber daß diese dann schnell zu guten Früchten reifen können, dazu kann der jetzige Besuch die Saat ausstreuen. Ein Umstand ist für die bedeutsame Begegnung, welche nicht nur eine Begegnung der Monarchen, sondern der Völker ist, in glücklicher Weise charakteristisch. Wenn Deutschlands Kaiser und die deutsche Nation der Krone und dem Volk Englands jetzt feierlich ihre Achtung bezeigen, so wissen wir, es ist kaum denkbar, daß wir mit diesem Volk je als Feinde ringen. Es ist denkbar, daß wir Seite an Seite gegen gemeinsame Gegner ringen, gleichviel, wen sie zuerst angreifen. Es ist auch denkbar, daß England unseren Kämpfen zusieht und wir den seinen zusehen werden. Aber niemals wird die Sympathie zwischen den beiden Völkern ganz erlöschen, niemals sich in Feindschaft verkehren.

Diese Auffassung findet in der Haltung der deutschen Regierung und ihrer Presse vollkommene Bestätigung. Fürst Bismarck hat noch in einer seiner letzten Reden von der hundertjährigen Bundesgenossenschaft, welche uns mit England verbinde, gesprochen. Die offiziöse Presse hat seit Jahren England auf die schwachen Punkte in seiner bewaffneten Macht aufmerksam gemacht, was Feinden gegenüber nicht zu geschehen pflegt. Auch verkennt man die Bedeutung der britischen Hilfsmittel keineswegs. Mit Recht schreibt das freikonservative „Dtsch. Wochenblatt" in seiner neuesten Nummer:

Man darf die englischen Verhältnisse nicht mit dem kontinentalen Maßstab messen. Die insulare Lage, die starke Flotte haben es den Engländern möglich gemacht, mit der Entwickelung ihrer Armee weit im Rückstande zu bleiben. Es ist zweifellos wahr, daß keine andere Großmacht über so geringe Angriffskräfte für den Landkrieg verfügt, als England, aber trotzdem zweifeln wir auch nicht, daß England in jedem Kriege jeder Nation ein nicht zu unterschätzender Gegner wäre. Der Engländer ist tapfer, muthig und zäh und erfüllt von einem Nationalstolz, der in dem Augenblick, wo das Vaterland in Gefahr, Hunderttausende unter die Fahnen führen wird. Wie im amerikanischen Bürgerkriege in der Union, so würden auch in England Volksheere schnell und leicht zu schaffen sein, und bei der Fülle an materiellen Mitteln würde ein Krieg, je länger er dauert, um so mehr die Kräfte Englands zur Entfaltung bringen, während die Gegner sich verbluteten. Das „Krämervolk" hat auch heute noch die innere Kraft, welche der Napoleonischen Weltherrschaft erfolgreich trotzte .... Schließt sich England mit der ausdrücklichen Beschränkung auf Defensivzwecke dem Dreibund an, so sichert das deutsche Schwert Konstantinopel und Indien vor russischer Begehrlichkeit, wie die englische Flotte den französischen Chauvinismus zügelt. Tritt an die Stelle des Dreibundes der Vierbund, so wird die Welt befreit aufathmen, und die Zeit wird kommen, wo die Schwere der Rüstungen bei der gesteigerten Friedenssicherheit ebenso erleichtert werden kann, wie sie jetzt bei drohender Kriegsgefahr beständig vermehrt werden muß.

Daß schon jetzt und ausdrücklich ein Anschluß Englands an den Dreibund erfolgen werde, glaubt man in politischen Kreisen schwerlich. Diese Hoffnung hat in den jüngsten Jahren zu oft getrogen. Aber der Besuch des deutschen Kaisers wird dennoch von politischer Bedeutung sein, da er ein Zeichen der Freundschaft zwischen beiden Mächten, ein Beweis, daß alle Verstimmungen zwischen beiden Höfen überwunden sind, und jedenfalls eine Gewähr ist, daß alle Rechnungen auf die Entzweiung beider Staaten von Grund aus unrichtig gewesen sind. Im Uebrigen zweifelt man so wenig diesseits wie jenseits des Kanals, daß im entscheidenden Augenblicke sowohl Neigung wie Interesse England an die Seite Deutschlands und mithin des Dreibundes führen werden.

Die „Magdeburgische Zeitung" will wissen, daß die preußische Regierung ihre Absicht, eine Straf- und Preßgesetznovelle einzubringen, zwar nicht vollständig aufgegeben, aber sich doch von der Unmöglichkeit überzeugt habe, ihren Entwurf ohne wesentliche Aenderungen im Bundesrath durchzubringen.

Zur Stichwahl in Halberstadt liegen Privatmeldungen vor, nach denen der konservative Kandidat John bisher 6600, der nationalliberale Dr. Weber 6150 Stimmen erhalten hat, so daß die Wahl Johns gesichert erscheint. Bei der Hauptwahl hatte John nur 5454, Weber nur 5004 Stimmen, während auf den freisinnigen Kandidaten 1659 und auf den sozialistischen 3094 Stimmen entfallen waren. Bei der Stichwahl haben also beide Kandidaten etwa 1200 Stimmen mehr erhalten als bei der Hauptwahl. Mit dem Verlust von Halberstadt-Oschersleben-Wernigerode haben die Nationalliberalen einen Wahlkreis eingebüßt, der seit 22 Jahren ununterbrochen in ihrem Besitz gewesen ist. Dessen ungeachtet ist nach dem bisherigen Verhalten der Nationalliberalen nicht darauf zu rechnen, daß sie aus dieser schmerzlichen Lehre auch die nöthige Nutzanwendung werden zu ziehen wissen.

Auf dem Jahresbanket im Mansion House hat, wie schon erwähnt, Lord Salisbury über die auswärtige Politik Englands gesprochen. England bleibt in Egypten und wird bei den Entscheidungen in Osteuropa seinen Einfluß genau so wie bisher geltend machen. Diese Erklärung war hauptsächlich gegen Lord R. Churchill gerichtet, welcher Tags vorher ausgeführt hatte, daß die Entwickelung des slavischen Uebergewichts im Osten Europas die Interessen Englands nicht wesentlich berühre. Lord Salisbury und mit ihm wohl der größere Theil des englischen Volkes ist anderer Meinung, was sich die Russen merken sollten. England wird deshalb auch nicht unthätig bleiben gegenüber der Entwickelung der Dinge auf Kreta. Wenn Lord Salisbury erklärt, daß diese Vorgänge keinen Anlaß zu ernsten Besorgnissen geben, so mag dies insofern richtig sein, als die Aufregung auf einer Insel sich nicht so leicht weiter verbreiten kann, als es der Fall wäre, wenn Unruhen in Macedonien oder Epirus ausbrächen, indessen hat die Erfahrung doch wiederholt gelehrt, daß andauernde Kämpfe auf Kreta schließlich die Bevölkerung des Königreiches Griechenland in solche Erregung versetzen, daß dadurch auch die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei sehr gespannte werden müssen. Das Schlimmste ist dabei freilich immer die Unschlüssigkeit der Pforte: sie sendet Truppen nach Kreta, welche die Insurgenten nicht angreifen dürfen oder nicht stark genug sind, um anzugreifen; sie verhandelt mit den Unzufriedenen, will aber keine Zugeständnisse machen, durch welche allein eine Verständigung erzielt werden könnte. Die Pforte will außerdem, ehe sie zu „extremen" Maßregeln greift, die Ansichten der europäischen Großmächte kennen lernen. Als wenn diese überhaupt mit ihren wahren Ansichten herausrücken oder sich in solcher Weise aussprechen würden, daß die Pforte, auf diese Auslassungen gestützt, mit einiger Sicherheit vorgehen könnte! Das Beste wäre daher, wenn der Sultan so schnell als möglich die Kretenser durch weitgehende Zugeständnisse beruhigt — andernfalls läuft er Gefahr, noch mehr als Kreta zu verlieren.

Die Rede Lord Randolph Churchills, durch welche der englische Tory-Demokrat in fast allen Punkten seine Gegnerschaft gegen die Unionistenpartei bekundete, verdient eine eingehende Wiedergabe, obgleich der ehemalige Minister für Indien gegenwärtig im politischen Leben Englands eine vereinzelte Stellung einnimmt. Die Tories sind wüthend auf ihn, den liberalen Unionisten ist er gerade wegen derjenigen Ansichten unbequem, die ihn den Radikalen näher bringen, und die Radikalen selbst mißtrauen ihm wegen seiner Unberechenbarkeit. Trotzdem muß Churchill in Rechnung gestellt werden, wenn man die Wechselfälle des Parteikampfs für die Zukunft ermessen will. Interessant ist es da, die Vorschläge näher in Betracht zu ziehen, die er betreffs der sozialen Gesetzgebung macht. Zunächst fordert er als Gegenstände der gesetzlichen Regelung: die Reform der Landgesetze, die Wohnungsfrage, den Handel in Spirituosen und auch die Verkürzung der Arbeitszeit. Hinsichtlich der Agrarfrage hielt es Redner allein schon im Interesse der konservativen Partei, die Zahl der Grundeigenthümer zu vermehren, da Landbesitz konservativ mache. Es sei dieses verhältnißmäßig leicht, sobald die Kosten der Uebertragung von Grundbesitz erleichtert würden, wenn auch gleichzeitig durch eine Reform des Erbrechts die großen Güterkomplexe des hohen Adels in kleine Stellen getheilt würden. Der jetzige Zustand der Dinge sei nicht nur ein Aergerniß und eine Schande, sondern auch eine Gefahr für die Freiheiten des Volkes. Die Zeit der Abrechnung für die reichen Häuserbesitzer in den Städten werde auch herankommen, sobald dieselben nicht einsähen, daß ihren Rechten Pflichten entsprächen. Die städtischen Behörden müßten gesetzlich die Vollmacht erhalten, für passende Wohnungen für die Arbeiterklasse Sorge tragen zu dürfen mit dem Rechte zwangsweisen Häuserankaufs. In den meisten Fällen seien die Häuser von den jetzigen Besitzern so vernachlässigt, daß der Kaufpreis sehr niedrig sein könne. Das Beste an diesem Plane wäre, daß die Städte auf diese Weise das Eigenthumsrecht an Häusern erhielten und nur eine mäßige Miethe fordern würden. Daß der Verkauf von Spirituosen beschränkt werden müsse, darüber seien sich alle rechtlich denkenden Leute nachgerade einig. Die Ertheilung von Schankkonzessionen müsse überhaupt Sache der städtischen Behörden werden. Schnaps-Fabrikanten hätten nach einer Entscheidung des Parlaments im vorigen Jahre keinen Anspruch auf Entschädigung, falls ihre Produktion beschränkt werde. Schnapsverkäufer dagegen müßten entschädigt werden, wenn man ihnen ihre Lokale schlösse. Bezüglich des 48stündigen gesetzlichen Arbeitstages wies Lord Randolph auf das Beispiel der australischen Kolonien hin, wo der Normalarbeitstag nicht durch Gesetz bestimmt worden sei, sich aber so eingelebt habe, daß Niemand es wage, dem australischen Arbeiter diese Einrichtung zu entreißen. Sicherlich passe nicht Alles, was für Australien gut sei, auch für England, aber es sei durchaus nothwendig, daß sich die Bevölkerung Englands in der Angelegenheit schlüssig mache. Die Regierung habe aus unerklärlichen Gründen ihren Vertreter auf dem internationalen Kongreß für Fabrikgesetzgebung angewiesen, sich an der Erörterung der wichtigen Frage der Arbeitszeit nicht zu betheiligen. Ohne Erörterung könne eine solche Frage nicht gelöst werden. Vom Volk müsse das Parlament gezwungen werden, den oben erwähnten vier Fragen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, sonst werde nichts geschehen auf dem Gebiete des sozialen Fortschritts. Eine große Ueberraschung für unsere einheimischen Kartellpolitiker muß es sein, einen englischen Staatsmann, der trotz seiner Abwendung von den rechtgläubigen konservativen Parteianschauungen doch keineswegs zu dem radikaleren demokratischen Flügel des englischen Unterhauses zu rechnen ist, sich unumwunden zu einem achtstündigen Normalarbeitstage bekennen zu hören. Churchill heißt also damit eine Forderung gut, welche soeben erst Namens der Arbeiter der zivilisirten Nationen von dem Pariser Arbeiterkongreß geltend gemacht wurde, und zwar unter dem ausdrücklich von Bebel formulirten Vorbehalte, daß nicht von allen Nationen sofort die Beschränkung auf eine achtstündige Arbeitszeit verlangt werden könne. Daß jetzt Churchill, belehrt durch australische Erfahrungen, für sein Vaterland diese Reform fordert, ist ein neuer Beweis dafür, wie sehr durch die fortlaufende Erörterung sozialpolitischer Fragen die Anschauungen von Staatsmännern verschiedenster Parteirichtungen betreffs der Arbeiterschutzgesetze einander näher gebracht werden.

Spanien, das gelobte Land der Putsche, ist wieder von einem karlistischen Bandenführer mit einem Aufstandsversuche beglückt worden. Schauplatz desselben ist die Provinz Valencia. Der ehemalige Karlist Martorell scheint es indeß für gerathen gehalten zu haben, seine Schilderhebung im Namen der Republik zu machen. In Alcala de Chisbert, einem Küstenstädtchen von etwa 6000 Einwohnern, rottete sich, brieflicher Mittheilung zufolge, am 26. Juli in aller Frühe ein Trupp Bewaffneter unter Führung des ehemals karlistischen Obersten Don Vicente Martorell, genannt El Bou (der Stier), zusammen. Nach einigen Nachrichten sollen es 30 bis 40, nach anderen an 100 Mann gewesen sein. Die ganze Militärmacht des Ortes bestand aus einem Unteroffizier und 6 Mann Landgendarmerie, die einzeln in Privathäusern untergebracht waren und sich, als die Unruhen begannen, nicht hervorwagten. Nachdem die Leute Martorells zunächst die Nachtwächter entwaffnet, das Telegraphenamt besetzt sowie die dortigen Apparate zerstört hatten, zwangen sie den Alcalden, ihnen die öffentliche Kasse auszuliefern. Die Beute war aber sehr gering, nur 700 bis 750 Peseten (etwa 600 Mark). Dann wurden unter den Rufen: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Verbrauchssteuern!"

Pferde und Waffen requirirt, und nachdem alle Leute Martorells bewaffnet waren, zog die Bande nordwärts, der Grenze Cataloniens zu, in die Schluchten der Sierra de Atalayas hinein. Gegen Mittag traf eine halbe Schwadron Gendarmerie in Alcala de Chisbert ein, und diese nahm noch am selben Tage unter der persönlichen Führung des Zivilgouverneurs der Provinz die Verfolgung der Empörer auf. Von den Plänen und Hoffnungen Martorells und seiner Bande verlautet nur so viel, daß sie auf gleichzeitige weitere Volkserhebungen in Valencia, Catalonien, Aragon und Neu-Castilien rechnen. An Gerüchten über solche Revolten fehlt es denn auch nicht. Diese angeblich republikanische Schilderhebung in Alcala de Chisbert ist insofern auffallend, als sowohl die Stadt selbst als auch der ganze nördliche Theil Valencias wie der anstoßende Süden Cataloniens und Aragons weit eher für karlistisch als für republikanisch gelten. Auch ist es auffallend, daß Martorells Truppe das karlistische Erkennungszeichen, die baskische Boyna, angelegt hat. Es ist in derartigen Fällen sehr schwer, zwischen einer wirklichen revolutionären Schilderhebung und einem bloßen Banditenstückchen zu unterscheiden.

König Milan hat in Vranja mit den Regenten Ristitsch und Belimarkowitsch sowie den Ministern Gruitsch und Tauschanowitsch Berathungen über die Lage in Serbien gepflogen. Es wird dabei nicht so glatt hergegangen sein, denn es wurden in Belgrad bereits Krisengerüchte verbreitet, die aber sicherlich unbegründet sind, denn Exkönig Milan ist machtlos; er vermag gegenüber dem Willen des Volkes, welches hinter den Regenten und dem radikalen Ministerium steht und deren russenfreundlichen Bestrebungen unterstützt, nichts mehr auszurichten. Es liegt allerdings in der Natur Milans, daß er auch jetzt noch glaubt, entscheidenden Einfluß zu besitzen, und er wird demgemäß bei den obengenannten Berathungen aufgetreten sein. Daraus dann Krisengerüchte entstehen zu lassen, war jedoch eine Verkennung der Lage. Ja Milan scheint sogar in der Königinfrage nachgeben zu müssen. Es wurde zwar bei den Berathungen in Vranja festgesetzt, daß bis zur definitiven Regelung der Angelegenheit der Königin Natalie die Zusammenkünfte des Königs Alexander mit seiner Mutter im Auslande stattzufinden haben. Im Uebrigen aber soll der Skubschtina die Genehmigung der Rückkehr der Königin Natalie anheimgestellt werden. Wenn das der Fall, dann muß man erwarten, daß Königin Natalie über kurz oder lang nach Belgrad zurückkehrt. Dann muß sich Milan entweder mit ihr wieder aussöhnen, wie Metropolit Michael es wünscht, oder er spielt eine komische Figur in Serbien.

An der angeblichen französisch-russischen Verbrüderungsfeier in Cettinje soll jetzt auch nichts daran sein. Wie nämlich dem „Temps“ halbamtlich von Cettinje mitgetheilt wird, trugen die Vorfälle bei den Trinksprüchen gelegentlich des dem russischen Großfürsten zu Ehren gegebenen Festes nicht den Charakter, den die Meldungen des „Figaro“ ihnen gaben. Beim Abendessen beschränkte sich der französische Gesandte einfach darauf, den üblichen Trinkspruch auf den Fürsten von Montenegro und den russischen Großfürsten auszubringen. Der Fürst antwortete, indem er auf Frankreich trank und auf die Franzosen als die „Freunde unserer Freunde“. — Was soll man nun schließlich glauben?

Deutschland.

⁂ **Berlin**, 2. August. Die Ernte geht diesmal so früh, wie sonst selten in einem Jahre, zu Ende, weshalb man denn auch bereits verschiedentlich in Fachblättern Betrachtungen über den Verlauf der Hagel-Kampagne begegnet. Wenn bei der Gelegenheit unter besonderem Hinweis auf die verhältnißmäßig umfangreichen Hagelschäden dieses Sommers sowie auf die Billigkeit der Versicherung hier und da dem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben wird, daß immer noch so viele Landwirthe unversichert bleiben, so kann man dies Erstaunen nur theilen. Nach Angabe einer sächsischen Zeitung haben in einer sächsischen Gemeinde, Falken, die Hagelschäden am 12. Juli, also an einem einzigen Tage, gegen 80 000 M. betragen. Sämmtliche Besitzer in der Gemeinde waren davon betroffen, aber gegen Hagel versichert waren — nur zwei. Es soll deshalb mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß von diesen Unversicherten einige vollständig ruinirt und zur Subhastation gebracht sind, während andere Jahre lang zu kämpfen und zu darben haben werden, um sich nur zu erhalten. Und dies Alles nur, weil der Bauer aus übel angebrachter Sparsamkeit sich scheut, einige Mark Prämien auszugeben. Man könnte sagen: Was geht das Alles Dritte an? Die bäuerlichen Landwirthe, die so unvorsichtig und zu so unrechter Zeit sparsam waren, werden ja dafür ersichtlich schon genug bestraft und es liege gar kein Anlaß vor, weiter Aufhebens von der Sache zu machen und sie zum Schaden noch den Spott tragen zu lassen. Thatsächlich hat aber die Oeffentlichkeit ein großes Interesse daran, sich mit solchen Fällen zu beschäftigen und die Hand auf eine so offenkundige schwere Wunde im wirthschaftlichen Treiben unserer Landwirthe, speziell der kleinbäuerlichen, zu legen. Jahraus, Jahrein werden den Gegnern landwirthschaftlicher Schutzzölle allerlei Statistiken über landwirthschaftlichen Nothstand zu Gemüthe geführt, als da sind: die Statistik über Subhastationen von ländlichem Grundbesitz, die Statistik über „Hypothekenbewegung“, über verringerte Steuerfähigkeit der ländlichen Grundbesitzer, und Aehnliches. Erst kürzlich wieder ist die Statistik über die hypothekarische Verschuldung in Preußen durch alle Blätter gegangen und es ist nicht verabsäumt worden, nachdrücklichst zu betonen, wie der Zuwachs an hypothekarischen Eintragungen auf ländliche Grundstücke recht wesentlich über den Gesammtbetrag an Löschungen hinausgegangen sei. Ganz besonders aufmerksam pflegen diese Statistiken zwischen den kleineren und dem größeren Grundbesitz zu unterscheiden und wo sich nur die Bemerkung anbringen läßt, daß sich gerade auch für den kleinen Grundbesitz ungünstige Resultate jener statistischen Ermittelungen herausgestellt haben, da kann man versichert sein, daß diese Bemerkung nicht ausbleibt. Und mit Rücksicht darauf betrachte man nun einmal jene sächsische Nachricht über die Folge eines einmaligen ergiebigen Hagelschadens für beinahe eine ganze Gemeinde. Nur zwei unter zahlreichen Betroffenen sind versichert, der Rest entweder ruinirt und zur Subhastation gedrängt oder doch in Kalamitäten, die erst in Jahren überwunden werden können, sicherlich auch so und so Viele zur Aufnahme von Hypotheken nöthigen und jedenfalls Alle im Einkommen stark herabsetzen. Alle diese Leute erscheinen, davon darf man überzeugt sein, in der Subhastationsstatistik oder in der Verschuldungs-Statistik und endlich ausnahmslos in der Statistik über die steuerlichen Verhältnisse. Gerade für Sachsen ist ja letztere sehr ausgebildet. Das sächsische statistische Jahrbuch wird von Berliner schutzzöllnerischen Blättern und Korrespondenzen mit besonderer Vorliebe gerade hinsichtlich desjenigen Abschnitts abgedruckt, der über die Bewegungen der Steuer-Einschätzungen in den städtischen Bezirken einer- und der ländlichen andererseits handelt. Bedarf es noch eines Weiteren, um darzulegen, welches öffentliche Interesse mit jenen Angaben über Hagelschäden verknüpft ist? Gewiß nicht. Auch der Hinweis ist wohl überflüssig, mit welcher Vorsicht alle die erwähnten Nothstands-Statistiken aufgenommen sein wollen, wenn ihnen nicht gleichzeitig auch eine Statistik über die Nothstands-Ursachen beigegeben wird. Wo die Noth eine derart selbstverschuldete ist, wie sie dies thatsächlich in allen Fällen ist, wo ihr die Unterlassung der Versicherung gegen Hagelschäden zu Grunde liegt, da wird doch wohl Niemand das Verlangen nach staatlicher Hilfe berechtigt finden können.

— Ueber die späteren Reisen des Kaisers berichtet die „Kölnische Zeitung“, es scheine jetzt ziemlich festzustehen, daß der Kaiser und die Kaiserin unmittelbar nach der Abreise des Kaisers Franz Josef sich nach Bayreuth begeben werden, um dort den Prinzregenten von Bayern zu treffen, um mit ihm den letzten Wagneraufführungen beizuwohnen. Von dort aus wird das Kaiserpaar dem Großherzog und der Großherzogin von Baden in Karlsruhe einen Besuch machen und sich alsdann nach Straßburg begeben, wo sie am 21. August eintreffen dürften. Im Elsaß wird das Kaiserpaar voraussichtlich drei Tage weilen und dann in der Nacht vom 23. zum 24. August nach Münster in Westfalen reisen, um dem zu ihren Ehren veranstalteten Provinzialständefest beizuwohnen. In der Nacht zum 25. kehrt das Kaiserpaar nach Potsdam zurück.

— Die Kaiserin Friedrich wurde am Mittwoch von dem Erbprinzen Wilhelm von Nassau besucht.

— Der sozialistische Bergarbeiter-Delegirte Diekmann, der bei seiner Rückkehr vom Pariser Sozialistenkongreß verhaftet wurde, ist dem „Märkischen Sprecher“ zufolge wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Die freisinnige Partei hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Justizrath Löbnitz, der langjährige Vorsitzende des freisinnigen Vereins in Nordhausen, eines der thätigsten und hervorragendsten Mitglieder der freisinnigen Partei daselbst, ist, wie die „Nordhäuser Zeitung“ meldet, am Donnerstag früh nach längerem Leiden im nahezu vollendeten 74. Lebensjahre gestorben. Geboren am 15. August 1815 in Naumburg a. d. S., trat Löbnitz 1838 bei dem Gericht seiner Vaterstadt als Auskultator ein. Später wirkte er eine Zeit lang als Kreisrichter in Osterwieck, wo er auch den Uebergang von der richterlichen Laufbahn in diejenige eines Rechtsanwalts bewerkstelligte. Im Jahre 1854 siedelte er nach Nordhausen über. Ein erhebendes Fest bildete am 9. November v. J. die Feier von L.'s fünfzigjährigem Dienstjubiläum, an dem sich nicht nur die offiziellen Körperschaften betheiligten, sondern die ganze Stadt. Löbnitz war eine allgemein hochgeachtete, geschätzte und beliebte Persönlichkeit. Treu und gewissenhaft in seinem Amte, war er ein sehr gesuchter Rechtsanwalt. Mit besonderem Eifer und bestem Erfolge widmete er sich im Dienst der Kommune den städtischen Interessen. Seit einer langen Reihe von Jahren bis zu seinem Tode hat er den ebenso schwierigen als verantwortungsvollen Posten des Vorstehers der Stadtverordneten-Versammlung bekleidet und in Ausübung desselben um das Wohl der Bürger Nordhausens sich große Verdienste erworben. Der liberale Wahlverein betrauert in Löbnitz seinen Ehrenpräsidenten. Die Stadt Nordhausen hat in L. einen ihrer besten Bürger verloren.

— Der ehemalige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Amtsrichter Dr. Reinhold in Barmen hat Ende voriger Woche, nachdem er noch am Donnerstag einer gemeinsamen Sitzung der nationalliberalen Parteivorstände von Elberfeld und Barmen präsidirt hatte, das Mißgeschick gehabt, eine Fischgräte zu verschlucken, die sich so unglücklich im Schlunde festsetzte, daß er sich nach qualvoll verlebten Stunden einer Operation unterziehen mußte. Dieselbe ist zwar glücklich verlaufen, doch ist ein hochgradiges Wundfieber hinzugetreten, das ernste Besorgnisse hegen lassen soll.

— Die deutsche Volkspartei will am 14. oder 15. September in Kaiserslautern einen Parteitag abhalten.

— Nach dem Final-Abschluß der Reichs-Hauptkasse haben sich die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Etatsjahr 1888/89

Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

Berlin, den 2. August.

(Nachdruck verboten.)

Zu den wenigen Privatpersonen, welchen der Kaiser die Ehre zu Theil werden läßt, ihn auf seinen Reisen begleiten zu dürfen, zählt bekanntlich auch der Marine-Maler Saltzmann. Derselbe hat das Glück gehabt, daß sich das Auge seines Monarchen auf die unter seiner Hand hervorgegangenen Kunstwerke lenkte, und das weitere Glück, daß dieser Monarch ein bei allem scharfen Verstande doch nicht kaltklügelnder und rechnender, sondern ein phantasiebegabter, für die Poesie, namentlich das Poetische in Formen und Farben, empfänglicher Mann ist, dessen Seele nicht nur selber schwunggetragen ist — wie z. B. seine schriftlichen und mündlichen Ansprachen trotz aller nothgedrungenen Reserve erkennen lassen — sondern auch Schwung, Kraft, Schönheit da zu würdigen weiß, wo sie ihm entgegentreten, sei es in der Natur mit ihren lieblichen und noch mehr ihren grandiosen Formen und Farbenstimmungen oder sei es auf dem Gebiete der Kunst. Dazu kommt nun noch der gerade für einen Marinemaler ganz besonders schätzbare, ja unschätzbare Umstand hinzu, daß der Monarch nicht nur das Meer und die Marine mit einer Leidenschaftlichkeit liebt, die ihn sicher hätte den Beruf eines Seemannes ergreifen lassen und ihn wohl zum Führer der deutschen Kriegsflotte gemacht hätte, wenn ihm nicht das Recht der Erstgeburt einen anderen Wirkungskreis zugewiesen hätte, — und es kommt schließlich noch der fernere Umstand hinzu, daß der Kaiser selber mit Pinsel und Farbe umzugehen weiß und sich ihrer gern bedient, wenn ihm die Pflichten seiner hohen Stellung dazu Zeit lassen. — Es begreift sich hieraus, wie es kommen konnte, daß der Kaiser eine Vorliebe für die Arbeiten gerade eines Marinemalers gewinnen und das Verlangen tragen konnte, einen solchen um sich zu haben, wenn er die Meere überfährt. Daß sich dabei sein Auge gerade auf Herrn Saltzmann lenkte, deutet darauf hin, daß die Werke dieses Künstlers wohl am meisten dem Eindrucke nahe kommen, den das Meer, den die Marine in der Seele des Monarchen hervorgerufen hat, daß der Künstler das Objekt seines Kunstschaffens ähnlich sieht wie es der Kaiser sieht! Es ist das also auf eine Analogie der Rezeption zurückzuführen, auf eine Gleichartigkeit der inneren Anschauung resp. der Wiedergabe dessen, was das Auge erblickt — eine Gleichartigkeit, die so selten ist, daß sich z. B. die Darstellungen desselben unveränderlichen Gegenstandes durch zwei Künstler fast niemals gleichen, sondern vielmehr in den weitaus meisten Fällen ganz erheblich von einander abweichen. — Wäre diese seltene Gleichart der Rezeption zwischen Kaiser und Künstler nicht vorhanden — es gäbe kein Bindeglied gerade zwischen ihnen, der Kaiser könnte nicht gerade an Saltzmanns Schöpfungen „Geschmack finden“, wie der populäre Ausdruck für die erwähnte Uebereinstimmung lautet. Denn es giebt nachgerade eine solche Anzahl von bedeutenden Marine-Malern in Deutschland, von Künstlern, welche das Allervorzüglichste in ihrem Fache leisten, daß man nicht begreifen könnte, warum der Kaiser ausschließlich Herrn Saltzmann seine Vorliebe zuwendet, wenn man nicht den Grund dafür in der Aehnlichkeit ihres Sehens zu finden vermöchte. — Daß es viele Leute, auch Kunstverständige und Kenner des Meeres, giebt, welche den Geschmack des Monarchen an Saltzmanns Bildern nicht zu theilen vermögen und ihn daher „nicht begreifen“, erklärt sich nach dem Obigen aus dem Mangel des gleichen Sehens und enthält demzufolge kein absprechendes Urtheil, weder über die Bilder des Künstlers, noch auch über das Gefallen an ihnen.

Was mich dabei anlangt, so muß ich bekennen, daß mir Saltzmanns Bilder anfänglich nicht gerade besonders gefallen haben, und zwar deshalb nicht, weil dieselben (d. h. die früheren) eine ganz sonderbare Art von Wasserfärbung hatten — und zwar sammt und sonders. Saltzmanns Meerwasser war zusammengesetzt aus einer Unmenge verschiedenfarbiger, nahezu halbmondförmiger Streifen und Flecke, es entbehrte der eigentlichen „Flüssigkeit“ und war in der Farbe — wie überhaupt Alles, was der Künstler malte — ziemlich hart. Ich gebe nun zu, daß die Meeresszenerie zuweilen, besonders nach dem Sturme, harte Farbentönungen zeigt, aber keineswegs immer, und daß die halbmondförmigen Farbenstriche sehr wohl zur „Spiegelung“ verwendet werden können — nur müssen sie dann nicht gänzlich unvermittelt neben einander gesetzt werden, nur dürfen sie sich nicht hart von einander abheben! Denn dann giebt es ein „Wasser“, wie es das Meer niemals zeigt! — Ganz ersichtlich hat nun der Künstler seit einiger Zeit empfunden, daß man dem „Wasser“ denn doch auf eine andere Weise beikommen müsse, als er es bisher gethan, und so hat er sich bemüht, die Strich- und Fleckmanier aufzugeben, die Töne sich spiegelnd verlaufen, sie ineinander verschwimmen zu lassen. Und zugleich hat er in dem allgemeinen, unverkennbar großen Aufschwunge, den sein ganzes Können nahm, auch einen schönen Fortschritt in der Weichheit seiner Farbengebung gemacht. Während noch seine Schiffbrüchigen „nach dem Sturme“ (Jubil.-Ausstellung 1886) in der Uebertreibung der „schweren“ Farbenstimmung der erschöpften Natur direkt unnatürlich wirkten, das ganze Bild überhaupt ohne besonderen Werth war, während das Jahr darauf sein Bild „Insel Jebosi im japanischen Meer“ noch einen peinlich wirkenden, verschwenderischen Gebrauch von den gekennzeichneten Haldmond-Farbenstrichen bei allerdings im Ganzen weicherem Koloriit machte, erhob er sich mit dem im Vorjahre ausgestellten riesigen Bilde, das einen Segler im rosa-überhauchten „Stillen Ozean“ unter rosa-überflogenem Himmel darstellt, zu einer solchen leuchtenden Klarheit des Kolorits einer so naturwahr-matten Spiegelung der schwachbewegten Oberfläche des Meeres, daß ihm dafür hohes Lob gezollt werden mußte. Das Bild ist denn auch nach Verdienst gewürdigt und vom Kaiser durch Ankauf ausgezeichnet worden.

Von dem, was Saltzmann seither gemalt hat, d. h. in der Zeit, wo er den Monarchen auf dessen Meerfahrten begleitete, ist dem Publikum nur eine Schöpfung zugänglich geworden, nämlich das in diesen Tagen im „Passage-Panoptikum“ aufgestellte Panorama „Die Ankunft Kaiser Wilhelms in Kronstadt“. — Obgleich ich nun bekennen muß, daß mir dieses Werk eine größere Bedeutung als Fixirung eines historischen Momentes, denn als „Bild“, als „Kunstwerk als solches“ zu haben scheint, so bin ich doch verpflichtet (und komme dieser Pflicht mit aufrichtigem Vergnügen nach) zu konstatiren, daß auch diese neue Arbeit Saltzmanns einen schönen Fortschritt in seinem Können dokumentirt, daß der Künstler besonders in der Behandlung des Wassers hier weit über seine früheren Leistungen hinausgegangen ist: es fehlen zwar die Striche und Flecke nicht ganz, aber sie springen doch nicht wie auf seinen älteren Bildern aufdringlich in die Augen, und so macht denn das ge

abgesehen von den auf besondere Deckungsfonds angewiesenen Ausgaben, im Vergleich zum Etat in runden Summen, wie folgt, gestaltet: Bei der Verwaltung des Reichsheeres sind an fortdauernden Ausgaben 2 276 0.0 M. und an einmaligen Ausgaben 353 000 M. mehr erforderlich gewesen. Die das Reichsheer betreffenden Kapitel des allgemeinen Pensionsfonds haben mit einem Mehrbedarf von 66 000 M. abgeschlossen. An Einnahmen sind im Bereiche der Militärverwaltung 339 000 M. mehr aufgekommen. Bei dem Reichsheere stellt sich hiernach das Gesammtergebniß gegen den Etat um 2 356 000 M. ungünstiger. Insbesondere sind bei der Geldverpflegung der Truppen, bei dem Garnisonverwaltungs- und Serviswesen, bei dem Remontewesen, bei dem Fonds zu Reisekosten und Tagegeldern, Vorspann- und Transportkosten, bei dem Artillerie- und Waffenwesen, sowie beim Zuschuß zur Militär-Wittwenkasse erheblichere Mehrbedürfnisse hervorgetreten, welchen nennenswerthe Ersparnisse nur bei der Naturalverpflegung und bei dem Medizinalwesen gegenüberstehen. Bei den Ausgabefonds der Marine, einschließlich des die letztere betreffenden Kapitels des allgemeinen Pensionsfonds, sind 1 934 000 M. mehr erforderlich gewesen. Desgleichen 1 372 000 Mark bei dem Auswärtigen Amt, wovon 800 000 M. auf die mittels Gesetzes vom 2. Februar d. J. (Reichs-Gesetzblatt S. 3) bewilligten Kosten der Maßregelung zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika kommen. Im Ressort des Reichs-Schatzamts, einschließlich der Reichsschuld und der Zivilpensionen bei dem allgemeinen Pensionsfonds, sind an den Ausgabefonds 1 160 000 M. erspart worden; bezüglich der Reichsschuld ist hervorzuheben, daß die Verzinsung der Anleihen 1 006 000 M. und die Verzinsung der zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse aufgenommenen Mittel 788 000 M. weniger in Anspruch genommen haben. Die übrigen bei den Hauptabschnitten der Ausgabe eingetretenen Abweichungen vom Etat ergeben noch einen Minderaufwand von 83 000 Mark. — Im Ganzen übersteigen die Mehrbedürfnisse bei den hier in Betracht gezogenen Ausgabefonds die daran gemachten Ersparnisse um 4 758 174,53 M. Was die Einnahmen des Reichs angeht, so haben die Zölle und die Tabakssteuer, von deren Ertrage dem Reich nur der feste Betrag von 130 000 000 M. verbleibt, einen Mehrertrag von 38 337 000 M. ergeben, nämlich 37 595 000 M. mehr an Zöllen, 1 577 000 mehr an Tabakssteuer und 835 000 M. weniger an Aversen der Zollausschlüsse. Die den Bundesstaaten im vollen Reinertrage zu überweisenden Steuern haben im Vergleich zum Etat betragen: die Verbrauchsabgabe vom Branntwein und der Zuschlag zu derselben einschließlich der Branntwein-Nachsteuer 34 398 000 M. weniger, die Stempelabgaben für Werthpapiere 2c. 7 507 000 M. mehr. Diese Abweichungen von der etatsmäßigen Voraussetzung finden für den Reichshaushalt ihre Ausgleichung durch entsprechende Erhöhung, bezw. Ermäßigung der unter den Ausgaben vorgesehenen Ueberweisungen an die Bundesstaaten. Im Ganzen belaufen sich diese Ueberweisungen auf 277 801 000 M., das sind 11 446 000 M. mehr als der Etat voraussetzt. Die Zuckersteuer hat im Ganzen 24 363 000 M. weniger ergeben, und zwar 18 345 000 M. an Materialsteuer und 6 018 000 M. an Verbrauchsabgabe. Auch die Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer weist einen Minderertrag von 4 255 000 M. auf. Dagegen sind an Salzsteuer 2 255 000 M. und an Brausteuer 3 289 000 M. mehr aufgekommen. Die Aversen für die letztgenannten vier Steuergattungen haben 2 387 000 M. weniger betragen, hier wie bei den Aversen für Zölle 2c. hauptsächlich in Folge des Anschlusses ehemaliger Zollausschlüsse an das Zollgebiet. Der Spielkartenstempel hat 96 000 M. mehr eingebracht, die Wechselstempelsteuer 220 000 M. und die statistische Gebühr 68 000 Mark. Die Betriebsverwaltungen schlossen sämmtlich mit Mehr-Ueberschüssen ab, und zwar die Post- und Telegraphenverwaltung mit einem solchen von 3 671 000 Mark, die Reichsdruckerei mit 291 000 Mk. und die Reichs-Eisenbahn-Verwaltung mit 2 080 000 Mark. Die Einnahmen aus dem Bankwesen sind um 653 000 M. hinter dem Etat zurückgeblieben. An Zinsen aus belegten Reichsgeldern sind 55 000 M. mehr aufgekommen. Die verschiedenen Verwaltungs-Einnahmen haben, einschließlich der oben gedachten Mehreinnahmen bei der Militärverwaltung, ein Mehr von 4 007 000 M. ergeben, darunter 3 437 000 M. Mehreinnahmen aus dem Münzwesen. Im Ganzen sind die ordentlichen Einnahmen um 15 625 564 M. hinter dem Etat zurückgeblieben, so daß sich unter Berücksichtigung der Mehrausgaben von 4 758 174,53 M. für den Haushalt des Etatsjahres 1888/89 ein Fehlbetrag von 20 383 738,53 M. ergiebt.

Magdeburg, 31. Juli. Ueber die Ausgrabung der Gebeine Carnots berichtet die „Magdeb. Ztg.“: „Am Grabe Carnots auf dem alten städtischen Begräbnißplatz hatten sich heute Morgen 5 Uhr Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, Mitglieder des Medizinalkollegiums 2c. eingefunden, um der Ausgrabung der Ueberreste Carnots beizuwohnen. Nachdem im Namen der anwesenden französischen Herren der Beamte des französischen Ministeriums des Innern, Herr de la Croix, in seiner Muttersprache darum gebeten hatte, zu konstatiren, daß das in Frage stehende Grab die Gebeine Carnots enthalte, nahm Herr Ober-Bürgermeister Bötticher das Wort, um in deutscher Sprache zu erklären, daß er in der Lage sei, dies zu bestätigen. Hierauf wurde den Arbeitern der Auftrag zum Beginn der Ausgrabung gegeben. Nach etwa 3½stündiger angestrengter Arbeit stieß man endlich in einer Tiefe von 3 Mtr. auf den äußeren Sarg. Auf Wunsch der französischen Bevollmächtigten wurde der die Ueberreste verdeckende Zinkdeckel nicht abgehoben. Doch konnte man durch die Bruchstellen des Deckels einzelne Theile der mumienhaft zusammengetrockneten Ueberreste, besonders Kopf und Füße, in Augenschein nehmen und bemerken, daß die Leiche ausgezeichnet erhalten ist. Die große Sorgfalt, die man bei der Ueberführung der Leiche nach dem jetzigen Grabe angewendet hatte, wurde von allen Anwesenden anerkannt; es wurde angenommen, daß man damals schon auf eine Wiederausgrabung der Leiche behufs Ueberführung derselben nach Frankreich gerechnet haben möge. Mit dem Zutritt der athmosphärischen Luft zur Leiche schienen die bei der Einbalsamirung verwendeten arsenischen Salze zur Lösung zu kommen, denn ein unangenehmer, knoblauchsartiger Geruch verbreitete sich und durch den Boden des Einsatzes drang eine leichtgelbliche ölige Flüssigkeit. Da sich der Geruch und das Aussickern steigerten, so sah man sich veranlaßt, die Leiche nicht in die Grabkapelle, sondern in die Vorhalle derselben zu bringen, zumal der in der Kapelle aufgestellte französische Sarg, ein mit rothem Sammet beschlagener, länglicher, oben ausgebuchteter Behälter, nicht groß genug war, um den Einsatz in sich aufzunehmen, und auch innen keine Zinnbekleidung hatte. Es soll deshalb schnell hier ein Sarg beschafft werden, in welchem dann der Einsatz Platz finden soll. Vor der Begräbnißkapelle ist ein Militärdoppelposten aufgestellt.“

Fürth, 1. August. Das hiesige Bezirksamt, welches vor einigen Tagen erklärt hatte, daß jede Versammlung, in welcher der Delegirte beim Pariser Arbeiterkongreß, Segitz, aufträte, aufgelöst und jeder Verein, an dem derselbe theilnähme, als ein politischer betrachtet werden würde, hat diesen Beschluß jetzt dahin eingeschränkt, daß dem genannten Arbeiterführer nun jegliche Berichterstattung über den Pariser Kongreß verboten sei.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest**, 1. August. Der oppositionelle „Pesti Naplo“ meldet, angeblich aus guter Quelle, den bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Bauer und dessen Ersetzung durch den Honved-Minister Fejervary, der schon beim Rücktritt des Kriegsministers Bylandt thatsächlich dessen Posten angeboten erhielt, aber ablehnte, weil Fejervarys Ersetzung in Ungarn sich schwierig erwies. (Das offiziöse „Fremdenblatt“ hat inzwischen diese Nachricht bereits dementirt. D. R.)

Frankreich.

* **Paris**, 30. Juli. („Voss. Ztg.“) Am Montag haben die Boulangisten den Kopf noch merkwürdig hoch getragen. Jetzt lassen sie ihn allmählich sinken. So unglaublich dies scheint, ist es doch geschehen, daß Montag früh die boulangistische „Presse“ mit einem ersten Artikel erschien, der die Ueberschrift trug: „Unser Triumph“. Auch Cassagnacs „Autorité“ jubelte über den Wahlerfolg seiner Partei und der „Gaulois“ schrieb: „Der gestrige Tag hat der Regierung eine zermalmende Niederlage gebracht.“ Diese Erscheinung wäre unverständlich, wenn man sie nicht so erklären könnte, daß die Boulangisten in ihrer Siegesgewißheit die Triumphartikel im Voraus geschrieben hatten und nicht daran dachten, mit dem Satze zu warten, bis Wahlnachrichten vorliegen würden. Jetzt suchen sie den Eindruck der Niederlage abzuschwächen, so gut es eben gehen will. Aber es geht freilich nicht gut. Der Abgeordnete und ehemalige Unterstaatssekretär Turquet wird zum Sündenbock ausersehen. Der Gedanke dieser Hauptprobe der Volksabstimmung sei von ihm ausgegangen. Boulanger habe Anfangs nichts von der Sache wissen wollen. Er sei aber überstimmt worden und habe sich schließlich widerwillig gefügt. Und das habe man nun davon, wenn man nicht auf Boulanger selbst höre, sondern auf Leute zweiten Ranges, die ihr Eifer blind mache und die durch ihre Ungeschicklichkeit ihrer Sache den größten Schaden zufügten. Uebrigens fügen die Boulangisten hinzu, sei die Partie noch lange nicht verloren. Sonntag habe bloß die Hälfte des Landes gewählt. Auch diese Hälfte habe sehr genau gewußt, daß Boulanger auf ihn fallende Wahlen doch nicht werde annehmen können. Es werde also eine zweite Wahl nöthig werden, und da sei es einfacher, keine Zeit zu verlieren und gleich das erste Mal einen Bewerber zu wählen, der seinen Sitz schon in der August-Tagung der Departements Vertretungen einnehmen könne. Der Bauer liebe es nicht, die Arbeiten des Generalraths zu stören oder zu verzögern, denn dieser befasse sich mit Geschäften, die jedem Kreis-Eingesessenen persönlich nahe gehen: mit der Anlage von Nebenstraßen und Bewässerungskanälen, dem Bau von Schul- und Gemeindehäusern, mit Fragen des Ackerbaues und der Viehzucht u. s. w. So erkläre es sich, daß der Bauer am Sonntag nicht für Boulanger gestimmt habe, obschon er im Herzen gut boulangistisch sei und dies bei den Kammerwahlen beweisen werde. Dies, wie gesagt, sind die boulangistischen Reden, mit denen sie sich und ihre kindlicheren Anhänger zu trösten suchen. Aber sie finden wenig Gläubige und die öffentliche Meinung in ihrer ungeheueren Mehrheit fährt fort zu glauben, daß die Sonntagswahlen den Ballon des Boulangismus von unten bis oben aufgeschlitzt haben.

* **Paris**, 31. Juli. Als wollte die Regierung zeigen, daß sie entschlossen ist, den Boulangismus unerbittlich zu verfolgen, hat sie drei Maires abgesetzt, die alle in den boulangistischen Umtrieben eine um so hervorragendere Rolle spielten, als sie dem Parlament angehörten oder noch angehören. Es sind dies der ehemalige Senator von Ille-et Volaine, Le Bastard, Maire von Rennes, der viel genannte Abgeordnete desselben Departements, Le Hérissé, Maire von Autrin, und Vacher, Abgeordneter des Corrèze, Maire von Treignac, Vizepräsident des Nationalkomites. Diese Absetzungen erfolgten, weil Le Bastard anläßlich der Generalrathswahlen ein mit Schmähungen gegen die Regierung gespieltes Rundschreiben erlassen hatte und weil die beiden Abgeordneten während der Wahlperiode beständig in öffentlichen Versammlungen erschienen waren, in denen die Beschimpfung der Behörden auf der Tagesordnung stand.

Schweiz.

* **Bern**, 1. August. Bei der Bundeskanzlei sind 63 000 Unterschriften eingereicht, welche eine Volksabstimmung über das eidgenössische Beitreibungs- und Konkursgesetz verlangen. Da für eine solche Abstimmung gesetzlich nur 30 000 Unterschriften erforderlich sind, muß das genannte Gesetz einer Volksabstimmung unterbreitet werden.

Lokales

Posen, 3. August.

d. Der „**Orędownik**“, welcher vor einigen Tagen seinen Tadel darüber aussprach, daß in Berlin die polnischen Vereine wie Pilze aus der Erde hervorzuwachsen beginnen, und die Gründer in vielen Fällen die Leichtgläubigkeit der Vereinsmitglieder zu ihrem eigenen Vortheil ausnutzen, spricht in seiner letzten Nummer unverhohlen aus, daß auch in Posen hinsichtlich des Vereinswesens Dinge passiren, die nicht geschehen dürften. „Irgend welche Klubs, Vereinigungen, Gruppen oder Kommissionen umgeben sich mit dem scheinbaren Gewande wirklicher Vereine. Sie veranstalten Vergnügungen sogar für wohlthätige Zwecke“. Das genannte Blatt erklärt im Weiteren, daß ihm heute nicht weniger als drei Briefe von solch angeblichen Vereinen um unentgeltliche Aufnahme von Programmen für demnächst zu veranstaltende Vergnügungen zugegangen, von denen einige nicht einmal unterschrieben gewesen seien. Er, der „Orędownik“, sei aber rechtzeitig von zwei Seiten vor dem Abdruck dieser Vergnü-

---

grünlich-bräunliche Wasser, dessen „flache“ Wellen wirklich durchsichtig-flüssig erscheinen, einen durchaus natürlichen Eindruck.

Als Standpunkt des Beschauers für dieses große „Panorama“ (richtiger „Halb-Rundbild“) ist das Hinterdeck eines kleinen Vergnügungsdampfers angenommen, das sich in plastischer Ausführung vor uns ausdehnt. Ein auf ihm stehendes Tischchen beweist, daß mehrere unserer Mitpassagiere, die uns halb den Rücken zukehren, sich eben erst tüchtig „gestärkt“ haben. Am Steuer steht ein Schiffer, der gerade in die Radspeichen greift, um den Dampfer zu wenden; links von diesem befindet sich ein kleines Ruderboot, dessen gleich den Figuren des Dampfers höchst lebendig modellirte Personen die Hüte schwenken — denn eben passirt da vor uns das gewaltige Schiff, das den Kaiser trägt, die lange Reihe der in Parade aufgestellten russischen Panzerschiffe, eben wallt der Pulverrauch ihrer Salutschüsse, wie derjenigen der links und rechts den Kronstädter Hafen-Eingang bewachenden kreisrunden Forts in die Lüfte, eben rufen die Tausende auf den reichbewimpelten Dampfern, Seglern und Booten, Hüte und Taschentücher schwenkend, dem Gaste des Zaren ihr „Willkommen!“ zu! — Es ist eine höchst bewegte, äußerst lebensgetreu wiedergegebene Szene, die sich da vor unseren Blicken abspielt! Daß sie absolut richtig gemalt ist bis in das kleinste der wesentlichen Details, das darf unbedenklich angenommen werden. Denn heut zu Tage verlassen sich bei derlei Vorgängen unsere Maler nicht mehr auf ihr Skizzenbuch und mehr noch ihr Gedächtniß (weil sich diese Vorgänge zu rasch für eine Skizzirung abspielen), sondern sie verlassen sich fast ausschließlich auf die ihnen sehr vertraut gewordene Momentphotographie! Wir wissen ja aus den Berichten über die Lofoten-Fahrt des Kaisers, daß auch Herr Saltzmann seinen photographischen Apparat stark in Thätigkeit setzt, und er wird ihn sicher auch bei der Einfahrt in Kronstadt nicht haben feiern lassen. — Es ist dagegen auch nichts einzuwenden, falls ein Künstler seine Photogramme eben nur als Gedächtnißstütze, als Prüfmittel der Richtigkeit seiner Komposition anwendet. Leider ist aber das Photographiren so eingerissen in gewissen Kreisen der Malerschaft, daß sie darüber das Skizziren vor der Natur stark verabsäumen — was sich in kurzer Zeit rächen muß —, leider auch giebt es nicht wenige Maler, welche nicht sowohl ihre Photogramme bei der Komponirung eines Gemäldes mit zu Rathe ziehen als vielmehr eine Menge „Aufnahmen“ machen und dann — eine derselben in Oel kopiren! — Es sollte mich übrigens nicht wundern, wenn auch Saltzmann angesichts dieses Panoramas den Vorwurf der „Photographie-Kopie“ zu hören bekäme. Ich würde ihn indeß nicht für gerechtfertigt halten. Denn höchstens kann der Künstler ein Photogramm dessen benützt haben, was man vom Kaiserschiffe aus sehen konnte, nicht aber eine Aufnahme dieses Schiffes selber — — falls er sich nicht etwa eines vom Ufer oder von einem der kleinen Dampfer aus aufgenommenen Photogramms bedient haben sollte! Für eine solche Behauptung könnte event. die Art sprechen, wie uns der Künstler das Kaiserschiff vorführt — nämlich in solcher Ferne, daß es eines Glases bedarf, um die Hauptfigur, den Kaiser selber, herauszufinden. So würde sich der Schiffskoloß allerdings präsentiren, wenn er von dem weit von ihm entfernten Ufer oder von einem der mit Neugierigen besetzten Dampfer aus photographisch auf die „Trockenplatte“ fixirt wäre. Es ist aber doch wohl nicht der Benützung eines solchen Momentbildes zuzuschieben — denn derartiger „Eselsbrücken“ bedarf ein Künstler wie Saltzmann nicht — wenn sich die Szenerie „wie photographirt“ darstellt, sondern der Absicht, uns einen imposanten Total-Ueberblick der ganzen Szenerie zu gewähren, und dabei war denn wohl das in die Ferne rücken des Kaiserschiffes soweit nöthig, daß die Figuren darauf nur klein ausfielen. — Aber trotz dieses Uebelstandes: es ist ein tüchtiges Werk und läßt die Hoffnung auf weitere Darstellungen der Kaiser-Reisen durch diesen Künstler wach werden. Und darin, daß das Publikum seinen künftigen Arbeiten gern entgegensieht, wird der Maler neben dem ihm vom Monarchen geschenkten Interesse auch die wesentlichste Belohnung für die starke Arbeitsanspannung und für das ihm aus seiner Kaiserbegleiterschaft erwachsende Aufgeben der persönlichen Bewegungsfreiheit wie der Einschränkung in der Wahl seiner Themata finden müssen. Denn Belohnungen oder Bevorzugungen anderer Art, wie man sie für ihn erwartete, sind ihm ja nicht zu Theil geworden. Man hatte in der Künstlerschaft wie in den Kreisen der Kunstfreunde früher gemeint: Saltzmann „wird was“, nämlich Hofmaler, Professor oder dergl. Aber davon ist bis zur Stunde noch nichts eingetroffen, denn den rothen Adlerorden 4. Klasse wird man, so ersehnt er auch von Vielen sein mag, doch wohl kaum als eine angemessene Belohnung für ein so tüchtiges und angestrengtes künstlerisches Wirken anzusehen vermögen. Jawohl angestrengtes Wirken! denn es ist keine Kleinigkeit, all die Momente mit Pinsel oder Stift zu fixiren — selbst wenn man sich zur „ersten Niederschrift“ der Momentphotographie bedient — die für ein später herauszugebendes großes Werk über des Kaisers Meerfahrten festgehalten werden müssen, ferner die Bilder zu entwerfen und dann zwischen zwei Reisen auszuführen, die der Kaiser dem Künstler aufträgt, theils um sie für sich als Erinnerung zu behalten, theils um sie als Geschenke zu verwenden. Für private Bethätigung seiner Schaffenskraft bleibt da dem Künstler nur sehr karge Zeit übrig, wie sich schon daraus ergiebt, daß er seinen Privatverhältnissen überhaupt nur sehr wenig Zeit widmen kann, er z. B. für die Beerdigung seines Schwiegervaters und die Erledigung dessen, was ein solcher Todesfall mit sich bringt, nur die wenigen Stunden zur Verfügung hatte, die zwischen der Ankunft des Kaisers von der Nordlandsfahrt und seiner Abreise nach England lagen! Wenn Satzmann nun doch, trotzdem ihn die Kaiserbegleitung so stark in Anspruch nimmt, so große Werke zu schaffen vermochte wie das neue Panorama, so muß er, auch wenn man die hierbei üblichen Hilfeleistungen durch andere Künstler in Betracht zieht, über eine enorme Arbeitskraft und eine ungewöhnliche Schnelligkeit der Pinselführung verfügen. Dies läßt dann aber auch der Hoffnung Raum, daß wir demnächst auch noch andere, wenn auch vielleicht nur kleinere Darstellungen aus den Kaiserreisen von ihm zu sehen bekommen werden — etwa auf der nächsten Ausstellung, die es wahrlich brauchen kann, daß ihr interessante Werke überwiesen werden! Wird sie doch allem Anschein nach ziemlich trübselig ausfallen. Wer sollte von namhaften Künstlern auch Lust haben, sie zu beschicken, wo ihr nur die kläglichen Räume der „Akademie“ zu Gebote stehen, Räume, die so beschränkt sind, daß die Bildhauer offiziell aufgefordert werden mußten, „von der Einsendung größerer Werke abzusehen“? Ich fürchte, es wird eine Ausstellung werden, wie wir sie weniger bedeutend seit Jahren nicht in Berlin gehabt haben — — und das Nämliche fürchten auch die Künstler selber!

gungsanzeigen durch ihm zugegangene Briefe gewarnt worden, durch welche ihm die Mittheilung geworden, daß hier ein sozialistischer Klub in der Bildung begriffen sei. „Mehrere Handwerkergruppen, die uns nambaft gemacht worden sind," so schreibt der „Orędownik" weiter, „verbinden sich nur auf 10 Tage, um sich den Anstrich wirklicher Vereine zu geben und das Publikum durch Einsammeln von Gaben auszubeuten." Das Blatt warnt vor derartigen falschen Vereinen und fordert auf, solchen Ausbeutereien mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

d. **Der „Goniec Wielkopolski"** schreibt zu dem neulich gemeldeten Verhalten des „Dziennik Poznanski", betreffend die Uebertragung der Hauptverwaltung der v. Gąstorowskischen Güter an einen Deutschen, Folgendes: Wir tadeln zwar Herrn v. Gąstorowski, daß er nicht einen Polen zum Verwalter seiner Güter genommen, sondern diese Stelle einem Deutschen, und sei es auch einem ihm gut bekannten, übertragen hat; aber wir können uns damit keineswegs einverstanden erklären, was der „Dziennik Poznanski" sagt, daß hier System gegen System zu stellen sei. Das wäre ein barbarischer Grundsatz, der überdies den Polen sehr schädlich sein würde. Heute können Deutsche ohne Polen und Polen ohne Deutsche nicht bestehen, ja der „Dziennik Poznanski" kauft selbst seine Lettern, sein Papier und seine Druckerschwärze bei Deutschen. Wir wollen hier nicht auf die Zahl eingehen, aber wer weiß, ob nicht mehr polnische Wirthschaftsbeamten bei Deutschen ihr Brot haben als umgekehrt."

* **Personenbeförderung von Güterzügen.** In besonders dringenden Fällen kann der Stationsvorsteher ausnahmsweise Reisenden die Mitfahrt mit einem Güterzuge gestatten. In solchen Fällen müssen diese Reisenden, welche in Packwagen Platz nehmen müssen, je eine Personenzug-Fahrkarte erster Klasse und eine sogenannte Zuschlagskarte zum Preise von 3 Mark lösen. Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren haben in solchen Fällen je eine halbe Personenzug-Fahrkarte erster Klasse und außerdem die Zuschlagskarte zu lösen. Sind die betreffenden Reisenden im Besitz giltiger Fahrkarken für die ganze im Güterzuge zu durchfahrende Strecke, so bedarf es neben der Zuschlagskarte nur noch der Lösung einer solchen Karte, deren Preis den Unterschied zwischen dem Personenzugfahrpreise erster Klasse für die zu benutzende Güterzugstrecke und dem Fahrpreise derjenigen Klasse und Zuggattung deckt, für welche die in den Händen des Reisenden befindliche Fahrkarte Giltigkeit hat.

⊙ **Die Gartenstraße** ist in ihrem Theile zwischen Halbdorfstraße und Bäckerstraße gegenwärtig für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, weil die Verbreiterung des Fahrdammes und die Regulirung des Rinnsteins die theilweise Umpflasterung der Straße nothwendig gemacht hat.

Telegraphische Nachrichten.

London, 3. August. Die „Times" feiert die Ankunft des Kaisers Wilhelm in einem sympathischen Leitartikel, in welchem es heißt: Der einstimmige Wunsch Englands ist es, dem kaiserlichen Gaste einen achtungsvollen und herzlichen Willkommen zu bieten. Wir empfangen den Kaiser nicht als Anverwandten des Königshauses, sondern als Herrscher des mächtigsten Reiches des Kontinents, als das Haupt einer uns befreundeten Race. Jeder Freund des Friedens hofft, daß es dem Kaiser gelingen möge, mit den die Friedensliga bildenden Bundesgenossen fest vereint zu bleiben, denn davon hängt der Fortschritt Europas, ja die Sicherheit der Menschheit für diese Generation ab. Ungeachtet der gelegentlichen Proteste unverantwortlicher Politiker weiß England wohl, daß es mehr Gemeinschaft mit Deutschland, als mit den übrigen Nationen des Festlandes hat. Das Schauspiel bei Spithead wird dazu beitragen, den Kaiser in dem Glauben zu bestärken, daß England eine Stärke besitzt, welche dessen Freundschaft zu einer nicht zu vernachlässigenden macht. Es sind starke Gründe gegen den förmlichen Beitritt Großbritanniens zur Liga der Centralmächte vorhanden, allein keine Gründe, dagegen zu zeigen, daß die Nation, deren imposante Macht gegenwärtig vor der Insel Wight sichtbar ist, mit den Zwecken jener Mächte, welche den Frieden Europas zu erhalten wünschen, sympathisire.

Portsmouth, 3. August. Die Königin, das Orangeband des Schwarzen Adlerordens und das blaue Band des Hosenbandordens tragend, empfing, umgeben von dem ganzen Hofe, den Kaiser auf der Terassentreppe zum Königseingang des Schlosses. Als der Kaiser erschien, ging die Königin mit der Prinzessin Beatrice die Treppe hinab, küßte dem Kaiser herzlich beide Wangen und hieß ihn in England willkommen. Die Majestäten traten gefolgt von den Anwesenden in feierlichem Zuge in das Schloß, wo Cercle stattfand, bei welchem Salisbury und andere hohe Persönlichkeiten vorgestellt wurden. Dem Bankett wohnten alle Mitglieder des Königshauses bei; der Kaiser saß zur Rechten der Königin; Graf Herbert Bismarck, Salisbury und die Hofchargen dinirten im anstoßenden Salon. Während des Banketts spielte die Marineinfanteriekapelle. Zum Ehrendienst sind General Gardiner, Henry Eward und Admiral Hornby kommandirt. Die Gärten von Osborne waren prächtig illuminirt. Bei Coresbay und Osbornbay erglänzten tausende Lichter der ankernden Yachten.

Hamburg, 2. August. Der Postdampfer „Teutonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von Westindien kommend, heute Lizard passirt.

Hamburg, 2. August. Der Postdampfer „Gothia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft hat, von Newyork kommend, heute Vormittag 9 Uhr Lizard passirt.

London, 2. August. Der Union-Dampfer „Spartan" ist gestern auf der Ausreise in Capetown angekommen.

Angekommene Fremde.

Posen, 3. August.

Graefe's Hotel „Bellevue". Die Kaufleute Loswitz aus Danzig, Selbiger aus Berlin, Führ, Ludwig und Braun aus Breslau, Müller aus Liegnitz, Reißner aus Chemnitz, Fabrikbesitzer Kneis aus Breslau, Beamter Wenzel aus Leobschütz, Fräulein Bretti aus Italien.

Arndt's Hotel früher Scharffenberg. Die Kaufleute Strokob aus Magdeburg, Utes aus Berlin, Cohn aus Frankfurt a. M. Hauptmann a. D. Heck aus Ostrowo.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Fleischer aus Göppingen, Moses aus Breslau, Wolffsohn aus Graudenz, Artist Buring aus Berlin.

Georg Müllers Hotel „Zum alten deutschen Hause". Die Kaufleute Rudolf Thiele aus Oppeln und Herrmann Zacurskorsky aus Krotoschin, Maurermeister August Steffen aus Rogasen, Buchhalter Julius Husemeyer aus Soest, Schulamts-Diätar Herrmann Werner und Ingenieur Anton Bauer aus Berlin, Architekt Carl Rechenberg aus Posen, Viehhändler Hemnkuh aus Elberfeld, die Lehrer Bock aus Pirnau und Neitschke aus Glogau, Sergeant Richter aus Posen, Bauunternehmer Schönlein aus Thorn.

Hotel Concordia — P. Röhr. Die Kaufleute Kronholz aus Eger, Schulze aus Dresden, Cohn und L. de Vries aus Hannover, Portuckt aus Kolze, Freund aus Bromberg, Lehrer Selezowski aus Zirkowko, Schriftsteller Voigt aus Berlin, Fabrikbesitzer Kommich aus Neustadt, Privatière Helene Michalski aus Gnesen, Gärtner Borowski aus Königsberg, Gendarm Wollraht aus Argenau, Handelsmann Heibach aus Wittichinau, die cand. med. Rossenfeld aus Neunhuben und D. v. Petrykowski aus Würzburg.

Börse zu Posen.

Posen, 3. August. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— Kündigungspreis (50er) —,—, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 55,10, (70er) 35,30.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 3. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichterstein.)

		Not. v. 2.			Not. v. 2.
Weizen ruhig			**Spiritus** fest		
pr. August-Sept.	187 50	188 —	**unverst.** mit Abgabe		
„ Sept.-Oktober	188 25	188 —	v. **50 M.** loco o. F.	56 50	56 50
„ Novem.-Dezbr.	190 25	190 25	„ August-Sept.	55 40	55 —
Roggen fester			„ Septbr.-Oktober	54 70	54 50
„ August-Sept.	160 75	159 25	„ Novem. Dezbr.	53 70	53 50
„ Sept.-Oktober	162 25	161 50	**unverst.** mit Abgabe		
„ Novem.-Dezbr.	164 75	164 25	v. **70 M.** loco o. F.	37 —	37 —
Rüböl behauptet			„ August-Septbr.	36 20	36 20
pr. Novemb.-Dezbr.	62 50	62 50	„ Septbr.-Oktober	35 —	34 90
Hafer höher			„ September	— —	— —
pr. Novbr.-Dezbr.	145 —	144 —	„ Novem.-Dezbr.	34 40	34 2[illegible]

Kündig. in **Roggen** — Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 390,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	104 25	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96 80	
Konsolidirte 4% Anl.	107 10	Poln. 5% Pfandbr.	63 20	
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	
Pos. 3½% Pfandbr.	101 40	Ungar. 4% Goldrente	85 60	
Pos. Rentenbriefe	105 40	Oestr. Kred. Akt.	164 20	
Oestr. Banknoten	170 65	Oestr. fr. Staatsb.	93 20	Noch nicht eingetroffen.
Oestr. Silberrente	— —	Lombarden	50 50	ultimo.
Russ. Banknoten	210 25	**Fondstimmung** fest		Noch nicht eingetroffen.
Russ. konf. Anl. 1871	— —			

Ostpr. Südb. E. St. A.	108 —	Pos. Provinz. B. A.	116 —	
Mainz Ludwighf. dto.	122 60	Landwirthschft. B. A.	— —	
Marienb. Mlawka dto	70 10	Pos. Spritfabr. B. A.	110 —	
Mekl. Franzb. Friedr.	164 50	Berl. Handelsgesellsch	174 60	
Warsch.-Wien. E. S. A.	214 25	Deutsche B. Akt.	172 —	
Galizier E. St. Akt.	— —	Diskonto Kommandit	234 50	Noch nicht eingetroffen.
Russ 4% konf. Anl. 1880	90 50	Königs- u. Laurahütte	140 —	Noch nicht eingetroffen.
dto. 6% Goldrente	112 50	Dortm. St. Pr. La. A.	97 —	
dto. zw. Orient. Anl.	64 40	Inowrazl. Steinsalz.	56 —	
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	Schwarzkopf	298 —	
Italienische Rente	94 60	Bochumer	212 —	
Rum. 6% Anl. 1880	107 30	Gruson	274 —	

Nachbörse: Staatsbahn 93 20 Kredit 164 20 Diskonto-Kom. 234 80 Russische Noten 210 — (ultimo)

Stettin, den 3. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 2.			Not. v. 2.
Weizen ruhig			**Spiritus** ruhig		
Aug.-Sept. a. Usan.	184 50	184 —	**unverst.** mit Abgabe		
Aug.-Sept. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	55 80	55 70
Nov.-Dez. a. Usance	185 —	185 —	**unverst.** mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v. **70 M.** loco o. F.	35 60	35 90
Roggen behauptet			pr. August-Sept.	34 50	34 30
Sept.-Okt. a. Usan.	158 —	157 50	pr. Septemb.-Oktbr.	34 50	35 —
Aug.-Sept. neue „	— —	— —	**Rüböl** ruhig		
Nov.-Dez. a. Usance	159 —	158 50	pr. Septemb.-Oktbr.	64 50	64 75
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Petroleum** behauptet	12 20	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterprognose

für Sonntag, den 4. August 1889, auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Hamburg, den 3. August. Veränderlich, sonnig, kühl, zum Theil bedeckt und Regen, windig. Nachts feuchte, kühle Luft.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im August.

Datum. Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Celf. Grad.
2. Nachm. 2	756,2	SW mäßig	heiter	+23,2
2. Abnds. 9	754,8	windstille	heiter	+18,9
3. Morgs. 7	755,6	NW schwach	bedeckt ¹)	+17,0

¹) Nachts Regen.

Am 2. August Wärme-Maximum + 23°5 Cels.
Am 2. „ Wärme-Minimum + 5°5 „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 2. August Mittags 1,12 Meter.
„ „ 3. „ Morgens 1,24 „
„ „ 3. „ Mittags 1,26 „

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 2. August Abends: 15,8 Normalkerzen.

4. Klasse 180. Königlich Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. August 1889. — 10. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

151 84 212 16 53 433 42 73 77 640 (500) 813 16 47 71 1150 211 20 502 785 817 944 59 2004 31 127 349 407 90 725 57 928 3122 278 793 853 931 47 4091 142 (500) 82 90 572 78 797 864 5022 145 225 (300) 38 312 25 407 26 37 541 644 706 23 804 22 908 39 6524 80 608 (1500) 7100 273 92 302 24 432 633 82 880 8081 168 437 66 521 96 653 823 924 32 33 9136 236 58 516 93 852

10005 91 157 91 99 243 85 (300) 427 78 576 622 92 909 30 63 11040 246 686 792 802 54 911 12134 205 (1500) 94 347 515 663 819 76 78 98 13147 74 94 393 445 667 715 99 816 14354 727 895 96 15013 81 112 22 55 91 452 543 699 716 (1500) 841 87 16053 (300) 363 680 886 (300) 900 22 99 17156 276 385 420 98 563 639 902 (500) 18091 112 72 276 78 467 542 642 705 11 17 32 826 81 19103 39 200 310 401 701 838 962 98

20165 78 230 578 602 721 61 886 21043 95 211 306 534 62 745 55 809 12 909 22311 57 504 42 763 822 44 69 967 82 23243 311 86 457 77 682 783 (500) 845 24190 53 208 29 84 (300) 354 505 641 789 806 904 25 67 92 25174 231 379 (300) 652 868 946 26031 107 47 73 96 269 440 62 78 895 938 27007 30 143 322 76 91 (3000) 493 622 821 81 901 (500) 39 28009 47 109 343 (500) 88 413 540 (500) 99 703 70 93 (500) 859 (500) 89 947 29063 166 254 84 316 71 407 45 584 714 69 88 837 987

30039 55 112 19 58 60 210 55 301 (5000) 494 (500) 507 38 812 31051 120 46 69 226 349 564 708 32108 37 61 317 629 727 50 804 30 83 95 (3000) 918 33324 65 75 460 580 97 934 34057 218 423 43 501 31 86 613 885 975 35175 77 (300) 414 80 580 626 798 836 36074 325 413 98 969 91 37013 59 159 80 315 (500) 98 407 37 75 (1500) 771 903 19 38063 (1500) 92 244 85 617 816 84 96 (300) 916 39106 (3000) 269 304 32 61 422 625 85 860 61 980

40250 525 84 439 69 626 720 42 41028 171 92 671 76 793 808 32 42023 50 61 262 86 (300) 322 511 763 817 34 958 59 77 43000 80 333 (1500) 401 27 555 60 686 713 970 44311 639 62 83 (300) 781 888 45266 410 26 85 529 90 98 733 831 36 46055 74 237 64 88 90 319 97 (300) 420 (500) 40 58 73 87 612 769 93 899 47363 (300) 406 549 657 710 78 852 930 59 48037 457 67 588 90 790 865 915 17 49290 387 571 93 717 69 883 (500) 964

50044 104 (3000) 71 92 203 5 45 415 666 51039 99 235 (3000) 333 400 559 73 671 (3000) 824 918 52063 136 376 417 518 (1500) 48 681 704 71 850 53 53042 202 22 554 620 796 886 920 (3000) 54029 41 (10 000) 72 89 476 696 773 (1500) 885 943 97 55025 156 82 204 16 388 608 11 917 29 71 56029 356 403 704 21 70 866 57120 24 36 50 274 316 76 500 71 96 757 840 91 58129 (3000) 87 361 401 530 42 63 (300) 98 667 (1500) 90 749 989 59000 189 235 327 68 438 72 (500) 531 (500) 763 82 837 959

60047 62 136 46 (1500) 419 21 554 629 (3000) 889 901 61000 84 175 96 313 64 (5000) 648 783 (500) 869 922 62083 205 73 84 304 89 450 81 527 772 803 (300) 18 942 47 63033 300 409 11 40 572 605 40 852 74 915 64092 105 9 338 459 512 59 746 820 65223 91 337 48 416 596 648 69 78 735 71 96 66010 106 263 84 398 507 66 604 791 96 946 91 99 67263 82 341 82 406 95 569 621 888 904 59 99 (500) 68046 184 274 (3000) 409 541 69254 428 536 674 86 95 764 895 980 83

70094 138 67 285 329 36 40 456 785 (3000) 939 (500) 61 89 71066 102 446 509 73 85 632 716 810 22 (500) 948 72021 71 93 127 52 247 75 472 689 98 728 809 73007 113 377 562 92 661 850 59 903 74062 224 98 409 506 695 714 822 (3000) 75004 50 94 271 311 22 576 657 931 67 75 78 76022 246 (500) 92 (1500) 307 13 53 57 82 416 91 828 78 980 77009 10 427 56 95 746 816 975 80 78143 205 6 29 99 307 (300) 49 82 622 26 81 737 50 836 62 72 82 983 79008 145 81 241 310 94 400 765 86 817 20 59 940 44

47 80016 238 60 61 325 (500) 29 54 599 687 750 60 910 60 81015 37 328 536 831 (1500) 41 (300) 914 82071 93 138 204 18 (1500) 5[illegible]9 (15000) 451 98 532 64 781 957 66 (3000) 97 83095 441 5[illegible]3 606 60 759 847 (300) 961 65 84018 63 97 156 63 81 314 80 823 (500) 631 (300) 85081 84 110 212 29 38 44 493 524 77 669 71 7[illegible]9 927 86004 41 (1500) 73 136 37 (1500) 284 311 417 500 29 4[illegible]6 836 962 84 87021 24 202 476 543 607 81 88065 264 416 (1500) 505 608 79 91 905 12 34 89023 117 29 89 223 33 42 313 90[illegible] 86 483 546 63 608 62 892

91011 [illegible]8 187 273 340 470 518 50 72 634 (300) 45 88 796 924 350 48[illegible]3 172 268 322 411 (500) 566 602 22 98 726 92011 85 805 93[illegible]514 694 740 71 834 86 928 93167 314 61 579 693 740 94033 50 169 291 379 408 22 95025 210 325 79 96

431 49 98 567 (3000) 88 907 96000 122 404 25 44 45 506 636 45 868 957 97061 194 301 94 522 38 619 39 (15000) 782 927 23 89 98000 108 240 433 542 822 30 951 99210 77 459 610 941 (300)

100009 181 93 233 (1500) 498 526 43 835 101130 340 52 55 97 429 527 684 92 700 6 49 74 855 59 102088 212 321 63 433 81 517 (300) 674 762 827 103065 138 233 382 89 482 95 588 640 721 46 64 82 878 901 40 104012 28 168 238 67 69 461 511 73 606 (300) 23 743 105086 172 221 304 51 474 520 70 602 (300) 787 939 85 106043 44 332 65 70 406 28 71 705 836 (1500) 81 924 89 107209 93 469 709 (500) 44 897 108053 54 272 (500) 419 546 (500) 666 793 975 109106 77 81 226 41 (3000) 427 666 958

110013 96 103 37 333 98 438 527 860 83 111014 69 172 218 (300) 301 631 75 79 758 850 910 112115 (1500) 317 46 439 842 89 113018 77 100 82 213 30 311 50 65 76 493 507 (300) 63 718 950 99 114191 220 366 665 760 (500) 71 96 855 (300) 93 985 115013 (1500) 75 173 (3000) 409 58 94 623 58 75 (1500) 802 28 41 116011 352 416 629 734 56 68 937 (300) 117118 87 251 314 87 404 634 835 118064 409 507 43 635 43 834 50 77 (500) 956 119190 286 90 (500) 344 520 (1500) 620 (500)

120035 258 330 44 74 842 121095 240 410 675 91 840 977 122005 171 (500) 291 327 49 429 867 954 123024 108 271 400 40 44 78 663 737 861 938 43 60 80 124266 432 72 74 87 514 35 (500) 40 53 748 827 939 125039 176 224 57 408 14 83 546 648 (3000) 126112 (3000) 81 (500) 227 29 58 309 440 741 910 30 65 91 127029 63 412 29 93 823 945 51 63 72 128078 242 65 69 330 39 94 453 68 (300) 91 631 60 67 913 80 129036 365 82 477 646 728 79 827 909 16 36

130392 99 455 74 835 905 131044 62 113 63 230 64 427 (300) 62 554 634 44 69 71 785 957 80 132047 65 133 41 284 365 (300) 86 427 515 698 753 70 133034 218 69 416 (1500) 540 94 646 704 831 921 134051 111 227 (5000) 87 313 45 650 718 85 (3000) 834 66 135222 55 (500) 379 514 93 613 729 52 136112 37 53 77 369 418 (3000) 68 79 89 500 629 50 743 988 137026 (500) 40 98 273 459 517 38 649 925 138065 84 118 387 93 484 560 68 841 60 914 139113 (1500) 21 91 267 584 627 64 (500) 790 810 75 (3000) 908

140151 226 345 77 419 77 583 87 845 84 141001 5 35 128 48 51 200 30 (500) 78 435 (1500) 47 84 521 80 719 40 73 945 59 142026 (3000) 130 38 73 243 89 432 516 97 630 43 143077 78 86 169 209 300 433 745 98 884 949 144009 (500) 40 (300) 50 84 141 45 60 81 415 95 569 785 (500) 869 986 145006 104 38 61 312 23 442 (500) 518 40 649 50 75 709 841 42 907 21 (300) 146192 209 58 375 (300) 593 603 720 803 927 147022 38 92 344 515 80 615 35 83 786 (300) 913 148128 36 (1500) 239 62 651 826 45 926 149015 173 250 591 630 779 872 957 82

150046 148 69 (3000) 267 318 (300) 35 62 91 451 70 (3000) 564 623 89 722 821 917 40 151071 81 102 65 219 312 18 459 75 518 30 82 90 607 28 88 873 152012 168 258 68 463 95 508 41 43 641 67 726 93 823 153014 102 (1500) 8 247 304 55 422 542 825 962 63 154036 177 289 311 90 501 41 633 88 (1500) 155128 253 98 356 448 611 (15000) 64 (1500) 84 761 842 77 92 957 64 83 156082 204 78 572 737 42 61 830 98 922 82 157050 154 (300) 427 584 707 26 51 831 972 158004 7 233 63 83 92 382 488 766 93 (1500) 958 159417 48 536 57 682 908 63 99

160096 261 409 55 75 86 510 (3000) 23 86 626 28 (3000) 47 759 985 161014 73 84 174 455 574 789 807 162095 132 72 78 250 599 (1500) 696 863 81 (3000) 939 67 163038 (1500) 90 151 96 213 362 549 657 76 853 903 164038 367 85 537 695 737 977 87 165015 159 236 69 74 324 54 489 531 70 94 637 60 886 166081 128 54 329 53 440 93 94 675 (1500) 743 74 (500) 859 974 167246 56 494 675 786 891 168121 253 305 435 66 501 15 671 81 748 867 99 913 19 35 169214 519 650 739 47 881 (500) 924

170141 59 99 284 314 566 713 852 978 171061 215 64 66 341 493 613 49 (300) 968 172273 355 682 (1500) 756 998 173069 93 250 434 84 503 94 644 808 86 (1500) 89 174005 12 52 69 104 (3000) 370 480 515 27 60 91 94 (500) 910 26 (1500) 175104 32 568 611 29 83 923 176090 124 (500) 282 393 465 725 (3000) 897 984 177060 108 45 (5000) 481 599 841 926 178052 56 404 580 (1500) 98 620 760 871 926 89 179024 58 162 231 45 46 304 7 514 21 (500) 46 50 681 870 952

180253 359 85 419 25 50 512 17 54 744 51 834 963 181042 50 114 28 (1500) 244 329 46 483 531 608 42 80 710 72 98 982 182113 (3000) 53 516 59 602 83 789 886 924 183092 121 263 (500) 393 563 758 78 869 78 949 184148 345 (500) 77 446 66 509 628 770 813 185072 93 153 89 369 86 443 (3000) 654 779 934 89 186036 318 74 (500) 464 73 528 73 90 638 767 803 187004 209 43 51 304 418 49 76 84 554 58 647 188041 86 271 502 7 36 647 93 777 845 942 52 99 (300) 189007 216 320 68 (300) 700 830 932 54 60 72

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.